



„Non Expedit“: Das Verbot, das die Katholiken erschütterte, und das geistliche Drama der Teilnahme an der modernen Politik | 1

Es gab eine Zeit, in der die katholische Kirche den Gläubigen klar sagte, dass sie **nicht am politischen Leben des modernen italienischen Staates teilnehmen sollten**. Es war weder eine milde Empfehlung noch lediglich eine vorsichtige Meinung. Es war eine ernste Richtlinie, tief verbunden mit der Verteidigung des Glaubens, der geistlichen Autorität der Kirche und dem Überleben der christlichen Ordnung in einem revolutionären Zeitalter.

Dieser lateinische Ausdruck war kurz, aber explosiv:

„Non Expedit“

„Es ist nicht ratsam.“

Zwei Worte, die einen gewaltigen geistlichen Kampf zwischen der Kirche und der modernen Welt in sich trugen.

Heute, in einer Zeit, die geprägt ist von politischer Verwirrung, aggressiver Säkularisierung, Gesetzen gegen das Naturrecht und dem Verlust des christlichen Verständnisses der Gesellschaft, stellen sich viele Katholiken erneut die Frage:

- Sollte ein Katholik an politischen Systemen teilnehmen, die Gott feindlich gegenüberstehen?
- Gibt es eine moralische Grenze der Zusammenarbeit mit dem Staat?
- Kann ein Katholik Parteien unterstützen, die schwere Übel fördern?
- Was lehrt uns das *Non Expedit* heute?

Die Geschichte dieser päpstlichen Entscheidung gehört nicht nur der Vergangenheit an. Sie ist ein prophetischer Spiegel für unsere Zeit.

Was genau war das *Non Expedit*?

Das *Non Expedit* war eine Politik, die vom Heiligen Stuhl im 19. Jahrhundert offiziell angenommen wurde und die die Teilnahme italienischer Katholiken am politischen Leben des neuen Königreichs Italien missbilligte — und in bestimmten Zusammenhängen praktisch verbot.

Der Ausdruck stammt aus der lateinischen Formel:



„Non Expedit“: Das Verbot, das die Katholiken erschütterte, und das geistliche Drama der Teilnahme an der modernen Politik | 2

„*Non expedit*“
„*Es ist nicht ratsam.*“

Konkret bedeutete dies, dass Katholiken nicht:

- an nationalen Wahlen teilnehmen,
- als politische Kandidaten auftreten,
- aktiv mit dem neuen liberalen italienischen Staat zusammenarbeiten sollten.

Diese Maßnahme entstand in einem dramatischen Kontext: Die italienische Einigung hatte dem Papst gewaltsam die Kirchenstaaten entrissen, seine weltliche Souveränität reduziert und die Kirche in eine Situation politischer und kultureller Verfolgung gebracht.

Um das *Non Expedit* zu verstehen, muss man begreifen, dass es nicht einfach eine politische Angelegenheit war. Es war eine zutiefst geistliche und theologische Frage.

Der historische Hintergrund: Die Revolution gegen die christliche Ordnung

Jahrhundertlang hatte der Papst nicht nur geistliche Autorität, sondern auch weltliche Herrschaft über die Kirchenstaaten ausgeübt. Dies garantierte ein Mindestmaß an politischer Unabhängigkeit gegenüber weltlichen Mächten.

Das 19. Jahrhundert war jedoch geprägt von:

- antikatholischem Liberalismus,
- revolutionärem Nationalismus,
- Freimaurerei,
- Säkularismus,
- und dem Wunsch, moderne Staaten aufzubauen, die von Christus und der Kirche losgelöst sind.

Viele Führer des italienischen *Risorgimento* sahen das Papsttum als Hindernis für das neue



geeinte Italien.

1870 nahmen italienische Truppen Rom ein. Der Papst verlor die Kirchenstaaten. Der Pontifex erklärte sich zum „Gefangenen im Vatikan“.

Das war nicht bloß eine politische Niederlage.

Es war das Symbol für etwas viel Tieferes:

den Versuch der modernen Welt, Christus aus der gesellschaftlichen Ordnung zu verdrängen.

Die theologische Frage hinter dem Konflikt

Die Kirche hat immer gelehrt, dass Christus nicht nur in den einzelnen Seelen, sondern auch über die Gesellschaften herrschen muss.

Die soziale Königsherrschaft Christi bedeutet:

- menschliche Gesetze müssen das Naturrecht respektieren,
- Politik muss dem wahren Gemeinwohl dienen,
- die staatliche Autorität ist Gott untergeordnet,
- Nationen haben Pflichten gegenüber der religiösen Wahrheit.

Deshalb war der Zusammenstoß zwischen der Kirche und den modernen liberalen Staaten so intensiv.

Der Liberalismus des 19. Jahrhunderts behauptete:

- Religion müsse auf den privaten Bereich beschränkt werden,
- alle Religionen seien vor dem Staat gleich,
- die Souveränität liege ausschließlich beim Volk,
- Politik könne ohne Bezug auf Gott organisiert werden.

Die Kirche sah darin eine doktrinäre Rebellion gegen die von Gott gewollte Ordnung.



„Non Expedit“: Das Verbot, das die Katholiken erschütterte, und das geistliche Drama der Teilnahme an der modernen Politik | 4

Das *Non Expedit* als Akt geistlichen Widerstands

Heute interpretieren viele das *Non Expedit* lediglich als politische Strategie. In Wirklichkeit war es eine Form geistlichen Widerstands.

Die Teilnahme an diesem politischen System konnte verstanden werden als:

- Legitimierung der Enteignung der Kirche,
- stillschweigende Annahme der antichristlichen liberalen Ordnung,
- Zusammenarbeit mit Strukturen, die dem Glauben feindlich waren.

Der Heilige Stuhl wollte verhindern, dass Katholiken halfen, ein System zu festigen, das zu großen Teilen gegen die Kirche aufgebaut worden war.

Im Kern lautete die Frage:

Kann ein Katholik mit einem System zusammenarbeiten, das aktiv gegen Gott kämpft?

Und diese Frage bleibt bis heute äußerst aktuell.

„Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen“

Christus sagte:

„Niemand kann zwei Herren dienen.“



„Non Expedit“: Das Verbot, das die Katholiken erschütterte, und das geistliche Drama der Teilnahme an der modernen Politik | 5

— *Matthäus 6,24*

Und auch:

„Sucht aber zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit.“
— *Matthäus 6,33*

Diese Worte haben politische Konsequenzen.

Das Evangelium ist nicht bloß eine private Spiritualität. Es hat gesellschaftliche, kulturelle und moralische Auswirkungen.

Wenn ein politisches System:

- die Familie zerstört,
- Abtreibung legalisiert,
- Kinder verdirbt,
- gegen die Wahrheit kämpft,
- den Glauben verspottet,
- widernatürliche Ideologien fördert,

kann der Katholik nicht so handeln, als wäre Politik moralisch neutral.

Das *Non Expedit* erinnerte genau daran:

Es gibt historische Momente, in denen Neutralität zur Mitschuld wird.

Bedeutet das, dass Katholiken niemals an



„Non Expedit“: Das Verbot, das die Katholiken erschütterte, und das geistliche Drama der Teilnahme an der modernen Politik | 6

Politik teilnehmen sollten?

Nein.

Und hier ist es wichtig, Vereinfachungen zu vermeiden.

Die Kirche verurteilt politische Teilnahme an sich nicht. Im Gegenteil: Sie lehrt, dass die Laien eine wesentliche Mission bei der christlichen Umgestaltung der Gesellschaft haben.

Das Problem entsteht, wenn:

- das System Kompromisse verlangt, die mit dem Glauben unvereinbar sind,
- Teilnahme Zusammenarbeit mit dem Bösen bedeutet,
- Politik zur Götzenverehrung wird,
- Macht Gott ersetzt.

Mit der Zeit lockerte der Heilige Stuhl das *Non Expedit*, weil neue historische Umstände entstanden. Die sozialistische und antichristliche Bedrohung machte eine aktivere katholische Präsenz im öffentlichen Leben notwendig.

Schließlich erlaubte Papst Pius X. bestimmte Formen katholischer politischer Teilnahme.

Doch das zugrunde liegende moralische Prinzip verschwand niemals:

Der Katholik darf niemals die Wahrheit der politischen Zweckmäßigkeit opfern.

Die große moderne Gefahr: Politik zur Religion machen

Heute leben viele Katholiken völlig von politischen Ideologien vereinnahmt.

Manche glauben, die Rettung werde kommen:



„Non Expedit“: Das Verbot, das die Katholiken erschütterte, und das geistliche Drama der Teilnahme an der modernen Politik | 7

- von einer Partei,
- von einem Führer,
- von einer kulturellen Revolution,
- von einer nationalen Ideologie,
- oder von wirtschaftlichen Programmen.

Doch das Christentum lehrt etwas Radikales:

Keine politische Struktur kann das Reich Gottes ersetzen.

Politik kann wichtig sein.

Sie kann notwendig sein.

Sie kann eine moralische Pflicht sein.

Aber sie darf niemals zu etwas Absolutem werden.

Wenn Politik den Platz Gottes einnimmt:

- entsteht Fanatismus,
- wird die Liebe zerstört,
- wird das Böse gerechtfertigt,
- und die Seele verliert ihren Frieden.

Das *Non Expedit* war auch eine Warnung vor politischem Götzendienst.

Die heutige Krise: Leben wir in einem neuen impliziten *Non Expedit*?

Viele traditionsverbundene Katholiken empfinden heute eine ähnliche Spannung wie im 19. Jahrhundert.

Sie sehen politische Systeme, in denen:

- fast alle Parteien die Abtreibung unterstützen,
- Euthanasie normalisiert wird,



„Non Expedit“: Das Verbot, das die Katholiken erschütterte, und das geistliche Drama der Teilnahme an der modernen Politik | 8

- Gender-Ideologie aufgezwungen wird,
- christliche Bildung angegriffen wird,
- die natürliche Moral verfolgt wird.

Dann entsteht eine schmerzhafteste Frage:

Wie kann man teilnehmen, ohne sich zu verunreinigen?

Die katholische Antwort war niemals völliger Rückzug, aber ebenso wenig naive Unterwerfung.

Der Christ muss:

- unterscheiden,
- dem Bösen widerstehen,
- unterstützen, was mit dem moralischen Gesetz vereinbar ist,
- und jede formelle Zusammenarbeit mit der Sünde ablehnen.

Die katholische Lehre über die Zusammenarbeit mit dem Bösen

Hier betreten wir einen grundlegenden moralischen Bereich.

Die katholische Theologie unterscheidet zwischen:

- formeller Zusammenarbeit mit dem Bösen,
- materieller Zusammenarbeit,
- naher oder entfernter Mitwirkung.

Ein Katholik darf niemals direkt ein intrinsisches Übel unterstützen.

Zum Beispiel:

- Abtreibung,
- Euthanasie,



„Non Expedit“: Das Verbot, das die Katholiken erschütterte, und das geistliche Drama der Teilnahme an der modernen Politik | 9

- religiöse Verfolgung,
- Verderbnis von Minderjährigen,
- bewusste Zerstörung der Familie.

Kein politischer Vorteil kann solche Dinge rechtfertigen.

Der heilige Paulus schreibt:

„Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute.“
— Römer 12,21

Das moderne Problem besteht darin, dass viele Katholiken am Ende alles rechtfertigen „aus Strategie“, „aus Pragmatismus“ oder „weil die andere Partei schlimmer ist“.

Doch die katholische Moral funktioniert nicht allein durch Berechnungen politischer Wirksamkeit.

Die Wahrheit bleibt Wahrheit, auch wenn sie Opfer kostet.

Die soziale Königsherrschaft Christi: Eine vergessene Lehre

Eine der großen Tragödien unserer Zeit ist, dass viele Katholiken die Lehre von der sozialen Königsherrschaft Christi vergessen haben.

Papst Pius XI. lehrte in der Enzyklika *Quas Primas*, dass Christus herrschen muss:

- in den Herzen,
- in den Familien,
- in der Kultur,
- und auch in den Nationen.



Das bedeutet nicht, erzwungene Bekehrungen aufzuzwingen.

Es bedeutet anzuerkennen, dass objektive moralische Wahrheit existiert und dass Gesellschaften nicht gedeihen können, wenn sie Gott leugnen.

Wenn eine Zivilisation völlig mit der moralischen Ordnung bricht:

- entsteht Relativismus,
- wird die Menschenwürde zerstört,
- ersetzt Macht die Wahrheit,
- und der Mensch geht geistlich verloren.

Das *Non Expedit* entstand genau in einer Zeit, in der der Staat sich vollständig von Gott emanzipieren wollte.

Und heute sehen wir ähnliche Folgen weltweit.

Der Katholik gegenüber der modernen Welt

Die große Versuchung heute ist zweifach:

1. Absolute Isolation

Manche schließen daraus:

„Alles ist verdorben; wir sollten nichts tun.“

Doch Christus sagte:

„Ihr seid das Salz der Erde.“
— Matthäus 5,13

Der Christ kann die Welt nicht vollständig verlassen.



2. Totale Anpassung

Andere denken:

„Wir müssen alles akzeptieren, um relevant zu bleiben.“

Doch der heilige Paulus warnt:

„Gleicht euch nicht dieser Welt an.“
— Römer 12,2

Die Mission des Christen besteht nicht darin, sich dem Geist der Zeit anzupassen.

Sondern die Welt durch die Wahrheit zu verwandeln.

Was lehrt uns das *Non Expedit* heute?

Sehr viel.

Es lehrt uns:

- der Glaube hat politische Konsequenzen,
- nicht jedes System verdient automatische Unterstützung,
- die Kirche muss Widerstand leisten, wenn der Staat gegen Gott kämpft,
- Katholiken müssen ihre öffentliche Teilnahme moralisch prüfen,
- die Wahrheit darf nicht für Macht verkauft werden,
- und Politik darf niemals zu einem Götzen werden.

Es erinnert uns auch an etwas Unbequemes:



Es kann eine Zeit kommen, in der wahrhaft katholisch zu sein bedeutet, gegen den Strom zu schwimmen.

Und das erfordert geistlichen Mut.

Der wahre Kampf ist nicht politisch, sondern geistlich

Hinter jeder politischen Krise verbirgt sich eine tiefere Krise:

der Verlust Gottes.

Ohne innere Umkehr:

- wird keine politische Partei die Zivilisation retten,
- wird kein Gesetz ausreichen,
- wird keine Strategie genügen.

Wahre Erneuerung beginnt:

- im Gebet,
- in der Heiligkeit,
- in der Familie,
- in den Sakramenten,
- in der täglichen Treue.

Christus kam nicht nur, um Regierungen zu reformieren.

Er kam, um Seelen zu retten.



Eine prophetische Lehre für unsere Zeit

Das *Non Expedit* bleibt unbequem, weil es viele moderne Gewissheiten infrage stellt.

Es zwingt uns zu fragen:

- Wem dienen wir wirklich?
- Wie weit sind wir bereit nachzugeben?
- Kann eine gerechte Gesellschaft ohne Gott existieren?
- Arbeiten wir mit Strukturen zusammen, die dem Evangelium widersprechen?
- Haben wir Politik zu einer neuen Religion gemacht?

Die Geschichte zeigt, dass eine Zivilisation, die Christus vertreibt:

- am Ende auch den Menschen verliert.

Deshalb besteht die Herausforderung für Katholiken heute nicht einfach darin, zwischen links oder rechts, zwischen Progressivismus oder Konservatismus zu wählen.

Die wahre Herausforderung ist viel tiefer:

Christus treu zu bleiben mitten in einer Welt, die oft nicht mehr will, dass Er herrscht.

Und diese Treue kann Opfer, Unverständnis und Widerstand verlangen.

Doch sie ist auch der Weg zur wahren Freiheit.

Denn wie unser Herr sagte:

„Die Wahrheit wird euch frei machen.“

— Johannes 8,32